

Sozialer Frieden und tätige Nächstenliebe: 125 Jahre Caritas. Eine Transformationsgeschichte.

**Gedanken zum neuen Jahr anlässlich des digitalen Neujahrsempfangs
für die Mitarbeitenden des Deutschen Caritasverbandes**

Von Eva M. Welskop-Deffaa, Präsidentin

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Das Antlitz des Friedens¹ -

im Zeitraffer haben Sie gerade noch einmal die Bilder gesehen, die uns in diesem Winter durch den Advent begleitet haben:

29 Zeichnungen, die Pablo Picasso an einem einzigen Tag schuf:

29-mal das Antlitz des Friedens.

Immer die Taube. Immer der Kopf einer Frau.

Manchmal mit Noahs Ölzweig. Manchmal ohne.

Manchmal als Sonne strahlend, ein andermal fast ein wenig eingeschlossen.

Mal ikonisch, beinahe wie ein Bundesadler, ein andermal beschützend und behütend wie eine Glucke.

Mit Flügeln und mit Händen.

¹ Paul Eluard, Pablo Picasso: Das Antlitz des Friedens. Le Visage de la Paix, Insel-Bücherei Band 1102, Die in dem Band der Insel-Bücherei veröffentlichten Zeichnungen von Pablo Picasso haben die Morgenmeditationen der Caritas-Mitarbeiter_innen im Advent 2021 begleitet und wurden zur Einstimmung in die Neujahrsansprache noch einmal eingeblendet.

Heute, das letzte Motiv: Fast eine Kopffüßlerin. Und unter den Flügeln große Augen und große Ohren? Damit ich sie besser sehen, damit ich sie besser hören kann – die Wirklichkeiten dieser Welt, die Nöte und Ängste, die Spannungen und Krisen, die den Frieden bedrohen?

Mir haben unter den 29 Zeichnungen die am besten gefallen, auf denen die Hände der Friedensfrau zu sehen sind. Hände, die die Taube halten; Hände, die sich der Welt entgegenstrecken.

Zu diesen Motiven passt aus den Gedichtzeilen Paul Eluards, der jede der 29 Zeichnungen mit einem eigenen Text begleitet hat, für mich besonders gut eine:

*„Wie ein fliegender Vogel seinen Flügeln vertraut
So wissen wir wohin uns unsre ausgestreckte Hand führt
Hin zu unserem Bruder.“*

Wie ein fliegender Vogel seinen Flügeln vertraut, ganz selbstverständlich, voraussetzungsfrei, so wissen wir, wohin unsere ausgestreckte Hand uns führt:

Hin zu unsrem Bruder. Hin zu unserer Schwester. Hin zu unserem Nächsten.

Es ist die ausgestreckte Hand der Nächstenliebe, die Hand, die hilft. Die Hand der Caritas.

Und wir spüren: Diese Hand, die uns trägt, ist eine gebende, eine helfende, eine aufrichtende Hand.

Aber sie ist zugleich die Hand, die ergriffen wird, die ergriffen werden will, der geholfen wird, die Hilfe vom Bruder, von der Schwester annimmt.

Not lindern und verhindern – das machen wir gemeinsam.

Keiner von uns allein. Keiner von uns ohne den anderen. Kein anderer ohne uns.

Die Friedenstauben-Transformation von Pablo Picasso ist für uns damit zum Jubiläumsmotiv geworden.

Einige von Ihnen wissen es schon: Im Kampagnenfilm taucht sie wieder auf. Mit raschem Flügelschlag fliegt sie durchs Bild, überschattet den Kopf der Frau für wenige Momente, verschwindet bald aus der schnellen Sequenz.

Erinnerung an das, was uns seit 125 Jahren trägt. Zu entschlüsseln von dem, der genau hinschaut, von denen, die sich erinnernd anstecken lassen wollen von der Einladung:

Not sehen **und** handeln.

Von der Einladung: Sei Caritas!

Hellmuth Puschmann, mein Vorgänger im Amt der Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes hat es vor ein paar Jahren für mich wunderbar auf den Punkt gebracht:

„Caritas wird konkret, sobald Menschen die Notlage anderer wahrnehmen und gemeinsam helfen. Das geht insofern über Nächstenliebe als persönliche Tugend hinaus, als es gemeinsam geschieht.“

Genau das ist die Gründungsidee des Caritasverbandes:

Sich gemeinsam engagieren, damit die Hilfe ankommt.

Gemeinsam für Gerechtigkeit eintreten, damit sich politisch etwas ändert.

Und immer wieder neue Gemeinsamkeiten suchen, neue Allianzen schmieden. National und international.

Mit dem heutigen Neujahrsgottesdienst (vielen Dank Professor Baumann für die wunderschöne ermutigende Liturgie in der Mutterhauskirche) und dem heutigen Neujahrsempfang beenden wir die Weihnachtszeit im Caritasverband.

Der Adventskalender mit Picassos Motiven vom Antlitz des Friedens wird aus der Eingangshalle des Lorenz-Werthmann-Hauses weggeräumt, morgen eröffnen wir die Jahreskampagne offiziell mit einer Pressekonferenz.

Das Startsignal ergeht.

Wir starten beflügelt, im Zeichen des pfingstlichen Flammenkreuzes begeistert.

Aber wir starten auch müde. Erschöpft.

Das Auf und Ab, die Wellen der Pandemie, haben uns fest im Griff und rauben uns den Schwung.

Ich spüre das im Privaten, ich spüre es im Politischen und es ist auch im Haus mit Händen zu greifen.

Es lässt sich nicht weglächeln und nicht verschweigen. Es bleibt diese gelegentlich aggressiv machende Mischung aus Angst und Ermüdung, aus Verärgerung über inkonsistente Maßnahmen und über Freunde und Kollegen, deren Art, mit der Pandemie umzugehen, so ganz anders ist als meine eigene.

Es bleibt das Wissen um die vielen Corona-Toten und der Schmerz um jeden einzelnen, der von uns geht.

Ob coronainfiziert oder an ganz anderen Krankheiten sterbend:

Der Tod ist, was uns trennt.

Frank Jansen ist einer der Menschen, deren Tod uns gleich zu Beginn des Jahres schmerzlich berührt hat.

Wir haben ihm heute Morgen im Gottesdienst gedacht und gedankt.

Bei meinem Besuch am Dreikönigstag im Ahrtal waren es die Toten der Flutkatastrophe, derer wir gedacht haben. Unter ihnen auch Menschen, die wir in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Sinzig begleitet haben. Sie waren besonders darauf angewiesen, dass andere ihr Leben schützen.

Auf die Dächer der Häuser konnte sich nur retten, wer schnell genug die Füße in die Hand nehmen konnte. Von den Dächern wurden die Menschen dann in Boote gerettet. In Notquartiere gebracht. Es ist eine beglückende Erfahrung zu hören, wie vielen Menschen geholfen werden konnte. Wie viele Menschen geholfen haben und helfen.

Wir haben viel Anlass zu danken: Den Spendern und Spenderinnen, die die Aufbauarbeit finanziell erst ermöglichen, den Haupt- und Ehrenamtlichen der Caritas, der Malteser, der anderen Verbände, die in enger Kooperation den Neuanfang ermöglichen. Den ungezählten Freiwilligen, die Wochenende für Wochenende immer noch in die Katastrophengebiete fahren und helfen.

Hier ist ein Netz der Nächstenliebe und Solidarität erfahrbar, das trägt. Es trägt dank spontaner Hilfsbereitschaft, es trägt aber auch, weil es Netzwerkstrukturen gibt, die dem Engagement Verlässlichkeit, Effizienz und Nachhaltigkeit geben.

Ich werde das morgen auch in unserer Pressekonferenz sagen – bestätigt durch eine aktuelle Umfrage, die wir in Auftrag gegeben haben:

Es sind die Strukturen, die freiwillig ehrenamtliches Engagement möglich machen, die in den Krisen, in der Pandemie eine hohe Wertschätzung erfahren. Ihnen wird zugetraut, dass sie den Zusammenhalt sichern – auch in schwierigen Zeiten.

Der Caritasverband ist eine solche zusammenhaltstiftende Struktur.

Es war eine wunderbare Idee der Gründer des Verbandes, vor 125 Jahren für die breite Caritasbewegung des 19. Jahrhunderts eine solche Struktur der Zusammenarbeit zu schaffen.

Professionalisierung der Caritasberufe **und** Stärkung des freiwilligen Engagements zusammen zu entwickeln.

Mitgestaltung des Sozialstaats durch den Aufbau einer subsidiären sozialen Infrastruktur **und** durch politisches Lobbying gemeinsam zu erreichen.

Daran knüpfen wir in diesem Jahr an.

Wir wollen die verbandlichen Netze weiter festigen und neue Allianzen knüpfen – gerade auch für neue Themen wie die Digitale Transformation oder den Klimaschutz.

Wir wollen die staatlichen Maßnahmen konstruktiv-kritisch so begleiten, dass das Vertrauen in die Politik auch morgen noch begründet ist.

Wir wollen den Zusammenhalt stärken **und** die Zukunft gestalten.

Innovation **und** Tradition – das sind die beiden Facetten der Transformation, die ein Wagnis ist, die wir uns aber nicht ersparen wollen.

Mit all den schwierigen Fragen, die auf dem Tisch liegen. Nach Impfpflicht, nach Suizidassistentz, nach Weiterentwicklung der Grundordnung.

Ich danke Ihnen dafür, dass Sie Teil dieser großen Transformationsgeschichte sind. Dass Sie Traditionen bewahren **und** Veränderung gestalten, Zukunft gewinnen **und** Innovationsmotoren sein wollen.

**Wie ein fliegender Vogel seinen Flügeln vertraut
So wissen wir wohin unsere ausgestreckte Hand führt
Hin zu unseren Nächsten.**

Bleiben Sie gesund. Bleiben Sie beflügelt.
Gehen Sie gut in dieses neue, dieses Jubiläumsjahr.